

Bekleidungs-gewerkschaft

GESCHÄFTSSTELLE VENLOER WALL 9
FERNSPRECHER NUMMER 572 59

Erscheint alle 14 Tage Samstags u. kostet durch die Post
1.00RM für das Vierteljahr - Anzeigenpr. für die sechs-
gesp. Colonnezeitung 20 Pf. Stellengesuche u. -Angebote
kosten die Hälfte - Geldsend. i. Postcheckk. 3596 Köln

Organ des Verbandes christl. Arbeitnehmer
des Bekleidungs-gewerbes
und des Berufsverbandes christl. Hutarbeiter

Nummer 17/18

Köln, den 5. September 1931

28. Jahrgang

Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Bekleidungs-wirtschaft

Von Verbandsvorsitzender Boecker

Die Bekleidung spielt neben der Ernährung und Wohnung im Leben des einzelnen und der Gesellschaft eine vorrangige Rolle. Sie hat die zivilisatorische Entwicklung der Völker weitgehend beeinflusst. Zwischen der Fellbekleidung der alten Deutschen und der aus kunstvollem Seidengewebe der mondänen Gesellschaft unserer Tage hat die Bekleidung alle Entwicklungsphasen der jeweiligen Zeitperioden wandlungsgemäß durchgemacht und oft das gesellschaftliche Leben weitgehend beeinflusst. Barock und Rokoko und all die anderen Stilarten prägten auch in der Bekleidung der zeitgenössischen Welt ihren besonderen Stempel auf. In gewissen Zeiten gab gerade sie, insbesondere bei der Damenwelt, dem Zeitcharakter bereiten Ausdruck.

Aber neben der zivilisatorischen Bedeutung der Bekleidung hat sie stets eine hervorragende wirtschaftliche Beachtung gefunden, solange die Bedarfsgüter in der Lauswirtschaft ihren gesellschaftlichen Wert stärker betonten. Heute zählt die Bekleidungs-wirtschaft zu den großen Wirtschaftskategorien. Sowohl in der Produktion als auch im Handel mit Bekleidungsgegenständen sind beachtliche Teile der erwerbstätigen Bevölkerung beschäftigt. Am sinnfälligsten wird uns die wirtschaftliche Bedeutung der Bekleidungs-wirtschaft in den Warenhäusern zum Bewußtsein gebracht. Kaum eine andere Gewerbe-gewerke prägt dem Handel im Straßenbilde so ihren Stempel auf wie der Kleiderhandel, sei es nun in Form des bereits fertigen Kleidungsstückes oder des noch zu verarbeitenden Stoffes.

In der amtlichen Statistik führt das Bekleidungs-gewerbe (ohne Handel) in der Gruppennummer XVII vierzehn Untergruppen auf, die alles umfassen, was mit der Produktion von Bekleidungsstücken unmittelbar zusammenhängt. Es ist da die gesamte Schneider- und Näherei einschließlich der Kürschner- und Hut- und Hütefabrikation, die Schuh- und Handschuhherstellung, Perückenmacherei, die Aufbereitung und Reinigung von Bettfedern und Textilergzeugnisse und die Herstellung künstlicher Blumen zusammengefaßt. Wie schon gesagt, gehört das Bekleidungs-gewerbe zu den großen Gewerbe-gruppen. Die Gliederung der Berufsangehörigen ergibt folgende Zahlen (nur Produktionsbetriebe):

Berufstätige	Berufstätige überhaupt	im Bekleidungs-gewerbe	Prozent im Bekleidungs-gewerbe	Prozent an Gesamtbev.
Berufstätige	32 009 300	1 590 278	4.9%	2.54%
Selbstständige	5 538 500	615 562	11.1%	0.98%
Arbeiter	14 397 754	851 072	5.9%	1.36%

An Betrieben sind (nach der Zählung von 1925) 589 058 vorhanden, von denen 136 000 Hausgewerbebetriebe sind. Bleibt man letztere ab, so bleiben immerhin 453 058 freie Unternehmungen. Damit steht das Bekleidungs-gewerbe in der Zahl der Betriebe weitaus an der Spitze aller Gewerbe-gruppen, und wird nur vom Handelsgewerbe übertroffen. In weitem Abstand folgen das Nahrungsmittelgewerbe mit 282 181 Betrieben (1 819 284 Beschäftigten), Gastwirtschaftsgewerbe mit 261 589 Betrieben (744 702), Baugewerbe mit 227 588 Betrieben (1 512 935), die Holzindustrie mit 213 089 Betrieben (1 007 783), Textilindustrie mit 127 546 Betrieben (1 210 401).

Das Bekleidungs-gewerbe ist ausgesprochenes Kleingewerbe. Von den 589 058 Betrieben sind nur 27 761 Mittel- und Großbetriebe. Diese beschäftigen allerdings den weitaus größten Teil aller Arbeitnehmer, nämlich 595 466 von 851 072 überhaupt. Die Verteilung der Arbeitskräfte sieht folgendermaßen aus:

Minibetriebe	Kleibetriebe - 5 Betriebe	Mittelbetriebe 6-50 Betriebe	Großbetriebe 51-1000 Betriebe
202 397	167 900	601 419	25 648 300 242

auf den Betrieb kommen Personen:

überhaupt	Kleibetrieb	Mittelbetrieb	Großbetrieb
2,7	3,6	11,7	139,7

Demnach kommen auf einen mit Gehilfen arbeitenden Betrieb im Durchschnitt 4,3 Arbeitnehmer. Das Gewerbe ist also außerordentlich zersplittert. Die Kleinbetriebe machen 66,7 Prozent, Kleinst- und Kleinbetriebe 95,3 Prozent und die Mittel- und Großbetriebe nur 4,7 Prozent der Gesamtzahl der Betriebe aus. Interessant ist auch die Feststellung, daß auf je 100 000 Einwohner in Deutschland 407 Betriebe der Kleider- und Wäscheherstellung entfallen. Erst in weitem Abstand folgt die Schuhmacherei mit 251 Betrieben. Auf 245 Einwohner entfällt demnach ein Betrieb der Schneidererei.

Während vor dem Kriege sowohl die Zahl der Betriebe überhaupt, als auch die verschiedenen Betriebsgruppen dauernd aufwärts gingen, und auch diese Beobachtung sich nach dem Kriege zunächst fortsetzte, hat in den letzten Jahren die Zahl der Mittel- und Großbetriebe abgenommen zugunsten der Klein- und Kleinstbetriebe. Letztere, insbesondere die Kleinbetriebe, haben stark zugenommen. Die Ursache liegt in der seit 1922 abfindenden Beschäftigungsdauer der Arbeitnehmer. Wenn der junge Mann, der sich einen Hausstand gründen will, oder der Familienvater in der Frühjahrs- und Herbstzeit nur sehr kurze Beschäftigungszeiten hat, bleibt ihm naturgemäß nichts anderes übrig, als sich um eigene Kundenschaft zu bemühen. Zwar schreit darüber das Unternehmertum über „Schwarzarbeit“. Der Selbsthaltungstrieb zwingt aber die Gehilfen zu dieser Kundenschaftsarbeit. Diese Erscheinung ist mit der Ursache zu weiterer Zersplitterung des Gewerbes. — Charakteristisch ist auch die große Zahl der Lehrlinge im Gewerbe mit 149 076; diese Zahl wird von keiner der übrigen Gewerbe-gruppen übertroffen.

Für das organisatorische Leben innerhalb des Gewerbes — und zwar sowohl im Handwerk als auch in der Industrie — ist diese „Zerklüftung“ der Betriebe außerordentlich hemmend. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften leiden gleich stark darunter.

Das Bekleidungs-gewerbe ist typisches Frauenberufsgewerbe. 1925 waren 52,6 Prozent aller beschäftigten Personen weiblich. Es wird darin nur von der Textilindustrie, in der 56,7 Prozent Frauen und Mädchen beschäftigt waren, übertroffen. Die letzten Jahre nahm die Frauenarbeit dauernd zu. Die Rationalisierung und Mechanisierung der Groß- und Mittelbetriebe fördert diese Entwicklung.

Ueber die Altersgliederung der beschäftigten Personen liegen keine übersichtlichen Angaben vor. 1927 waren nach dem Bericht der Gewerbeaufsichtsbeamten 7,8 Prozent jugendliche Arbeitnehmer unter 16 Jahren. Bei den Arbeitern waren 6,7 Prozent der männlichen, 10 Prozent der weiblichen und bei den Angestellten 5,6 Prozent der männlichen und 8 Prozent der weiblichen Hilfskräfte unter 16 Jahren.

Die Arbeiterschaft im Bekleidungs-gewerbe setzt sich überwiegend aus gelerntem und angeleitetem Kräfte zusammen. Im Handwerk werden fast ausschließlich Arbeitnehmer mit ordnungsmäßiger Lehrzeit und anschließender gefellensmäßiger Fortbildung beschäftigt. Auch die Industrie nimmt ihr technisches Personal (wie Zuschneider, Wertmeister u. dgl.), sowie ihre besten Facharbeiter vorwiegend aus den Reihen der handwerksmäßig vorgebildeten Arbeiterschaft. Aber auch die übrigen Arbeiter müssen je nach der Art ihrer Beschäftigung eine längere oder kürzere Anlernzeit durchmachen. Nur ganz wenige völlig ungelernete Kräfte finden Verwendung.

Das Gewerbe hat in der Vergangenheit überwiegend aus dem alten, handwerksmäßigen Betriebsform festgehalten. Selbst in Mittel- und Großbetrieben war Arbeitsteilung und Verwendung von Spezialmaschinen wenig zu verzeichnen. Jede einzelne Arbeitskraft fertigte das ihr zugewiesene Stück ganz an. Erst in den letzten Jahren macht sich hierin ein Wandel bemerkbar. Es tauchen für die In-

dustrie eine Reihe Spezialmaschinen auf, die bahnbrechend auf dem Wege der Rationalisierung wirkten. Allerdings erforderte die Modernisierung der Betriebe große Kapitalien. Festinvestitionen und größere Verluste blieben nicht aus. So verlor die modernste Herrenkleiderfabrik in kurzer Zeit 98 Prozent (fast 3 Millionen Mark) ihres Aktienkapitals.

Trotz der beschleunigten Modernisierung der Betriebe bleibt die Verwendung motorischer Kraft im Bekleidungs-gewerbe noch auf verhältnismäßig wenige Mittel- und Großbetriebe beschränkt. Zahlen über den augenblicklichen Stand liegen nicht vor. Nach der Zählung von 1925 ergab sich folgendes Bild:

Betriebe überhaupt	davon Hausgewerb.	Betriebe mit Kraftmaschinen
589 058	136 176	20 562

Verteilung auf die Betriebsgröße (ohne Hausgewerbe)			
Kleibetriebe	Mittelbetriebe	Großbetriebe	
Betriebe	Betriebe	Betriebe	PS.
11 153	17 486	7 581	41 117
			1 628 78 827

Sowohl die Zahl der mit Kraftbetrieben arbeitenden Unternehmungen als auch die verwendeten Pferdestärken sind im Verhältnis zur Zahl der Betriebe sehr gering. Nur 3,4 Prozent aller Betriebe arbeiten überhaupt mit Kraftanlagen.

Infolge der Aufrechterhaltung der alten überkommenen Produktionsformen konnte sich auch das Haus-gewerbe in bedeutendem Umfang aufrechterhalten. 23,1 Prozent aller Betriebe sind Haus-gewerbebetriebe; sie beschäftigen etwa 16—18 Prozent aller im Gewerbe tätigen Personen.

Leider besteht für das Bekleidungs-gewerbe keine genaue Produktionsstatistik. Im allgemeinen ist man daher auf Schätzungen der Produktionsmenge angewiesen. 1927/28 berechnete der Präsident des Statistischen Reichsamtes den Einzelhandelsumsatz an Erzeugnissen der Bekleidungsindustrie mit 8,1 Milliarden Mark. Das ist dreimal mehr wie der Wert der deutschen Kohलगewinnung und über doppelt so viel wie der Wert der deutschen Maschinenindustrie (mit 3,5 Milliarden Mark). Auch aus diesen Vergleichszahlen geht die Bedeutung des Bekleidungs-gewerbes in der Gesamtwirtschaft hervor. Das Statistische Reichsamt hat für einen Teil des Gewerbes, und zwar in der Konfektion, für 1928 Erhebungen angefertigt. Das Ergebnis ist folgendes:

erfolgte Arbeiter	Wert der verarbeiteten Rohstoffe	Abgabe der Fertigungswerte	Stärke
220 000—250 000 = 25—30% der Arbeiter überhaupt	1 Milliarde RM	2 Milliarden RM	1/2 Milliarde RM

An Rohstoffen wurden verarbeitet an Geweben aus Seide (auch Halb- und Rumpfseiden), Wolle (auch Halbwolle), Baumwolle, Leinen usw. für 888,9 Millionen RM; Leder 12,7 Millionen, Wolle und Haare für Hutfabrikation 33,1 Millionen, Hutstumpen und Geflechte 24,3 Millionen, Polsterstoffe, Pelz, Hilfsmaterialien usw. für 97,9 Millionen RM.

Der Einzelhandel und das Handwerk hatten 1929 an Umsatz rund 50 Milliarden RM. Auf Bekleidung entfiel davon 11,8—12,6 Milliarden RM, oder rund 25 Prozent des Gesamtumsatzes. Der Umsatz in Bekleidungs-gewerbe entwickelte sich in den letzten Jahren folgendermaßen:

1925	1926	1927	1928	1929	1930
9,4	8,9	9,7	10	9,2—9,6	8,5—8,7

Wie ersichtlich, hat die Wirtschaftskrise einen empfindlichen Rückschlag im Umsatz gebracht. 1930 wurde 7,6—9,4 Prozent weniger wie 1929 und rund 15 Prozent weniger wie 1928 umgelegt.

In den einzelnen Gruppen wurde umgesetzt an Männer- und Knabenoberkleider für 647,3 Millionen, Frauen- und Mädchenoberkleider für 608,1 Millionen, Herrenmäntel für 191,9 Millionen, Damenmäntel 158,8 Millionen, sonstige Mäntel, Westmäntel, Schürzen, Gürtel, Krawatten usw. 208,9 Millionen, Herrenhüte und Hüte 95,3 Millionen, Damenhüte und Hüte 106,1 Millionen Mark.

Die Hauptproduktionsgebiete sind vor allem Berlin mit 959,8 Millionen, Rheinprovinz mit 165,4 Millionen, Freistaat Sachsen mit 159,9 Millionen, Niedersächsen mit 126,1 Millionen Jahresumsatz. Vom Gesamtumsatz hat Berlin allein über

Du mußt dich organisieren, wenn Du nicht eine große Pflicht Dir selbst, Deiner Familie und Deinem Stande gegenüber veräumen willst

48 Prozent. Etwa 25 Prozent der Männer- und Knabenarbeiter, 86 Prozent der Frauen- und Mädchenarbeiter, 33 Prozent der Herren- und Damenwäsche, 25 Prozent der Hüte und Mützen, 48 Prozent der Bekleidungsgegenstände wurden hier produziert. Mehr als 100 000 Bekleidungsarbeiterinnen und -arbeiter sind in Berlin allein beschäftigt. Besondere Produktionsgebiete sind dann noch Breslau, Bielefeld-Herford, W. Städtchen, Rheing. Aachen, Stettin, Lausitz und Erzgebirge, Hamburg, Köln, München usw.

In den Vorkriegsjahren waren deutsche Bekleidungsgegenstände ein bedeutsamer Exportartikel. Rund 13 Prozent der Produktion wanderte ins Ausland. Gegenwärtig sind es höchstens 8 Prozent. 1930 wurden 6 Millionen Kilo Waren im Werte von 182 Millionen RM., gegenüber 11 Millionen Kilo im Werte von 135 Millionen RM. im Jahre 1913 ausgeführt. Als Abnehmerländer kamen früher vorwiegend Amerika (für Damenkonfektion), Holland, die Schweiz, die skandinavischen Länder, der Balkan und die Türkei, sowie Rußland in Frage. Nach dem Kriege richtete sich die Ausfuhr nach Amerika (Inflationsercheinung) außerordentlich auf. Später kam sie gerade dorthin fast ganz zum Erliegen. Auch Rußland und große Teile des Balkan sind von der Aufnahme unserer Erzeugnisse ausgeschlossen. Gegenüber der immerhin auch heute noch beachtlichen Ausfuhr an Bekleidung ist die Einfuhr verhältnismäßig gering. Sie betrug 1928 nur 33,7 Millionen RM. (gegenüber einer Ausfuhr von 181,7 Millionen RM.). Der Anteil der Bekleidung am Weltmarkt Deutschlands betrug 1928 in Einfuhr 0,2 Prozent, in Ausfuhr 1,3 Prozent. Immerhin beachtliche Zahlen.

Wenn man so das Bekleidungsgebiet in Zahlen sieht, dann erst versteht man seine Bedeutung innerhalb der gesamten Volkswirtschaft.

Der Aufbau der deutschen Bekleidungsindustrie

Die Bank für deutsche Industrieobligationen veröffentlicht ein interessantes statistisches Quellenmaterial, das unter Verwendung der Aufbringungsabgaben für die Industriebelastung außerordentlich wertvolle Angaben über die Struktur der deutschen Wirtschaft überhaupt und den Aufbau der einzelnen Wirtschaftszweige im besonderen liefert. Wenn auch die Unvollständigkeit dieser Angaben eine gewisse Einschränkung erfährt durch die Tatsache, daß die gemachten Feststellungen sich lediglich auf die dem Aufbringungsgehalt unterliegenden Betriebe erstrecken, also nur auf nicht landwirtschaftliche Betriebe mit einem Kapital von über 20 000 RM., so lassen sie doch beachtliche Rückschlüsse auf die Gesamtstruktur der deutschen Wirtschaft und ihrer Hauptzweige tun und bieten wertvolle Anhaltspunkte für die Beurteilung ihrer Grundlagen und Entwicklung.

Die deutsche Bekleidungsindustrie, einschließlich der Kleider- und Wäscheherstellung, bietet nach diesen auffallendsten Angaben ein besonders vielseitiges Bild. Sie umfaßt insgesamt 5562 Betriebe mit einem Kapital von über 20 000 RM., und einem Gesamtbetriebsvermögen von 930,41 Millionen Mark. Bei einer Aufgliederung nach ihrer Rechtsform ergibt sich folgendes Bild:

Betriebe	Vermögen		in Prozenten:	
	in RM.	in %	Betriebe	Vermögen
A. U.-G. u. K.-G. a. A.	227	208	4,1	22,3
B. G. m. b. H.	396	78	7,1	8,4
C. Personalunternehmungen	4922	642	88,5	69,1
D. Sonstige	17	2	0,3	0,2
Zusammen:	5562	930	100,0	100,0

Die vorstehende Uebersicht ergibt, daß in der Bekleidungsindustrie gegenüber den offenen und geschlossenen

Handelsgesellschaften die Personalunternehmungen noch erheblich überwiegen. Sie umfassen rund 88,5 v. H. aller Betriebe mit 69,1 v. H. des Gesamtbetriebsvermögens. In diesem Ueberwiegen der Personalunternehmungen kommt die besondere Eigenart der Bekleidungsindustrie als Wirtschaftszweig der Klein- und Mittelbetriebe deutlich zum Ausdruck.

Nach der Betriebsgröße ergibt sich für die Bekleidungsindustrie, einschließlich der Wäscheherstellung folgende Gliederung:

Samtend Mark	Betriebe		Vermögen	
	in RM.	in %	in RM.	in %
1. 20—50	2680	85	48,2	9,0
2. 51—100	1187	86	21,3	9,3
3. 101—500	1352	292	24,3	31,4
4. 501—1000	211	145	8,8	15,6
5. 1001—5000	121	216	2,2	23,2
6. über 5000	11	108	0,2	11,5
Zusammen:	5562	930	100,0	100,0

WACHT AUF!

Und wieder schall's hinaus mit Macht:
Du, Mann der Arbeit, aufgewacht!
Die effie Stunde zeigt die Uhr —
Derwisch des langen Schlafes Spur!
Ein Luen parret, beste und groß:
Gehalten sollst du selbst dein Los
Und fähst mit starken Händen
Dein eigen Schicksal wenden.

Schon weht es hoch von Turm und Dach,
Sieh, Hunderttausend sind schon wach!
Nur du, nur du hast schlafverräumt
Von fasschem Vorteil nur geträumt.
Bewinge nun die Opferliden,
Der Brudergeist erwach' aufs neu
Und bann das Uebie, Schleichie,
Zum Troch der finstern Mächte.

Für Massen ist die Zeit bestimmt,
Die einzelnen den Atem nimmt.
So komme denn und schließ dich an,
Sei Teil des Ganzen, sei ein Mann!
Wirf auf die Schären, fähr die Reih'n
Und steh für Recht und Ordnung ein,
Und schür die Opferliden, die warm!
Doch hilft uns nur durch unsre Arme.

Ludwig Keßing.

Ueber zwei Drittel der Gesamtbetriebe (69,5 v. H.) sind also Kleinbetriebe, d. h. Betriebe mit 20—100 000 RM.; fast ein Viertel aller Betriebe (24,3 v. H.) sind Mittelbetriebe mit einem Betriebsvermögen von 100—500 000 RM. Nur 6,2 v. H. aller Betriebe haben ein Betriebsvermögen von über 500 000 RM. Auf die Klein- und Mittelbetriebe (bis 500 000 RM.) entfällt rund die Hälfte des gesamten Betriebsvermögens aller Betriebe, während der Rest des gesamten Betriebsvermögens auf die Großbetriebe mit über 500 000 RM. entfällt. Interessant ist dabei die Feststellung, daß die Bekleidungsindustrie nur 11 Großbetriebe mit einem Vermögen von über 5 Millionen RM. zählt.

Eine Gliederung der Bekleidungsindustrie nach der angeführten Rechtsform und Größe ergibt, daß die Aktiengesellschaften mit 38,6 Prozent ihres Betriebsvermögens auf die Gruppe der Großbetriebe entfallen. Dabei befinden sich etwa drei Viertel ihres Vermögens (rund 73 Prozent) in der Hand von Gesellschaften mit mehr als einer Million Mark Betriebsvermögen. Das

restliche Viertel verteilt sich auf Aktiengesellschaften zwischen 20 000 und 1 Million Mark Kapital. Diese Gesellschaften besitzen mitbin rund 27 v. H. des Vermögens aller Aktiengesellschaften.

Naturngemäß ist die Gruppe der kleineren Betriebe bei den G. m. b. H. erheblich stärker als bei den Aktiengesellschaften. Von den erstgenannten 396 G. m. b. H. zählen 244 (61,6 v. H.) zur Gruppe der Kleinbetriebe; auf sie entfällt 15,7 Prozent des Gesamtbetriebsvermögens. Die Gruppe der Mittelbetriebe ist hier erheblich schwächer als bei den Aktiengesellschaften. Sie zählt 122 Betriebe (30,8 v. H. aller G. m. b. H.) und vereinigt 36 v. H. des Gesamtbetriebsvermögens auf sich. Nur 30 G. m. b. H. sind Betriebe mit einem Betriebsvermögen von über 500 000 RM. Sie umfassen 48,3 des Gesamtbetriebsvermögens.

Noch erheblich stärker ist die Zahl der Kleinbetriebe bei den Personalunternehmungen. Die Personalunternehmungen umfassen mit 4922 Betrieben 88,5 v. H. aller Bekleidungsbetriebe und 69,1 v. H. des Gesamtbetriebsvermögens der Bekleidungsindustrie überhaupt. Hier zählt die Gruppe der Kleinbetriebe (20 000—100 000 Mark) 3566 Betriebe; das sind 72,4 v. H. aller Personalunternehmungen. Auf sie entfallen 24 v. H. des Betriebsvermögens — 1132 Betriebe sind Mittelbetriebe; das sind 23 v. H. — sie umfassen 37 v. H. des Betriebsvermögens. Betriebe mit einem Vermögen von über 500 000 RM. werden nur 224 festgestellt, die 4,6 v. H. des Gesamtbetriebsvermögens in sich vereinen.

Nach der geographischen Verteilung kommt das Wirtschaftsgebiet Berlin-Brandenburg mit 1208 Betrieben gleich 21,7 v. H. und 255,8 Millionen RM. Betriebsvermögen = 27,5 v. H. an erster Stelle. Hier entfallen auf 100 000 Einwohner rund 18 Betriebe mit 3,8 Millionen Vermögen, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 8,9 v. H. Betrieben und 1,5 Millionen RM. Betriebsvermögen. Diesem intensiven Gebiet der Bekleidungsindustrie folgt in erheblichem Abstand Rheinland-Westfalen mit 897 Betrieben = 16,1 v. H. und 115,4 Millionen RM. Betriebsvermögen = 12,4 v. H. Im Verhältnis der Betriebs- und Vermögensstärke zur Bevölkerungsdichte ergeben sich hier 7,3 Betriebe mit rund 1 Million RM. auf je 100 000 Einwohner. Südwestdeutschland zählt 428 Bekleidungsbetriebe = 7,7 v. H. mit 108 Millionen RM. Vermögen = 11,6 v. H. Hier überragen die kapitalintensiven Betriebe: Auf 100 000 Einwohner entfallen 8,6 Betriebe mit 2,2 Millionen RM. Betriebsvermögen. Ausschlaggebend sind dabei die Bezirke Karlsruhe und Stuttgart mit besonders kapitalintensiven Betrieben. Sachsen hat 830 Betriebe = 14,9 v. H., deren Betriebsvermögen 107 Millionen RM. ist und 11,5 v. H. beträgt. Auf 100 000 Einwohner entfallen 16,6 Betriebe mit 2,1 Millionen RM. Vermögen. An letzter Stelle folgt das Wirtschaftsgebiet Bayern mit 541 Betrieben und 93 Millionen RM. Betriebsvermögen. Die kapitalintensivsten Betriebe weist Südbayern auf. Das durchschnittliche Betriebsvermögen beträgt 1,7 Millionen RM. In Rheinland-Westfalen sowie in Sachsen herrscht dagegen bei den Kleinbetrieben mit einem Durchschnittsvermögen von rund 129 000 RM. vor. Das Durchschnittsvermögen aller hier in Betracht gezogenen Betriebe der Bekleidungsindustrie beträgt 167 000 RM.

Es braucht nach der eingangs gemachten Feststellung zum Schluß kaum noch betont zu werden, daß natürlich ein Rückschluß von diesem Kapitalaufbau der deutschen Bekleidungsindustrie auf die Beschäftigungsziffer nicht getan werden kann. Bei der Beurteilung der letzteren sind die nicht erfaßten Klein- und Kleinbetriebe befandlich von ausschlaggebender Bedeutung.

Gewerkschaften und Wirtschaftskrise

Die langandauernde Wirtschaftskrise hat die Gewerkschaften stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Schwierigkeiten, die der Bewegung in solchen Krisenzeiten erwachsen, sind mannigfaltig. Wir wollen sie nicht im einzelnen schildern. Nur auf eines sei hingewiesen: Große Arbeitslosigkeit vermindert die Beitragseinnahmen in starkem Maße, steigert dagegen die Aufwendungen für Unterhaltungen in ebenfolchem Ausmaße. Da ist es außerordentlich schwer, Einnahmen und Ausgaben im Gleich-

Rühre dich!

Keiner kann im leichten Spiel
Dieses Lebens Preis erlangen;
Fest ins Auge sah dein Ziel,
Bis die Pulse höher schlugen. —
Und so wandere Schritt für Schritt
Den Gefahren läßt entgegen;
Hoch das Haupt und fest der Tritte,
Und im Herzen Gottes Segen.
Auf der Stirn des Kampfes Schweiß;
So gewinnst du den Preis!

Johannes Sturm.

Der Vertrauensmann

Das Wort „Vertrauensmann“ ist eigentlich ein wunderbares Wort. Ein Mann, der Vertrauen genießt und das Vertrauen würdig macht, das muß schon einer sein, das darf kein Windhund, kein Vhralsender, kein Kavalier sein; auch kein Demagoge. Nur Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit und Treue befähigt dazu, Vertrauensmann zu sein.

Zeitgenossen haben die verschiedenartigsten Vereine und Zweigvereine Vertrauensmänner. Sie müssen die Mitgliedsbeiträge einholen, die Zeitung oder Zeitschrift unterbringen, agitieren und sonst das Interesse des Vereins fröhlich fördern.

Aber — hat denn nun auch die Sieblung, das Arbeiter- und Arbeiterbewegung die Vertrauensmänner ihren Vertrauensmann? Sind da Männer, auf die man sich ver-

lassen kann? Die mit dem Leben Bescheid wissen, die gern und freiwillig dabei sind, wenn es gilt, Hand anzulegen? Die nicht fragen: Was kriegt ich dafür? Realist traf ich einen schlichten Lehrer vom Lande, der hatte es eilig nach Hause zu kommen. Meinem Kollegen ist die Frau gestorben, da haben wir das kleine Kindchen aufgenommen und wollen es großziehen.“ Dabei hatte der Mann schon ein Haus voll Kinder. Als ich noch ein junger Kerl war, kam eines Tages unser Nachbar zu uns. Er war in Not; „ausgepöppelt“ werden, das Krallen gefallen und sollte nun mußte die Wüchergeschichte noch einmal hartfeln erzählen. Vater sagte: „Du fährst am Sonntag mit Kupp zu dem Wüchserer hin und hebst was ich machen läßt. Du bist ja nicht auf den Kopf gefallen und wirst dem Wüchserer schon hinter die Schliche kommen.“ Da übernahm ich das Amt eines Vertrauensmannes. In meiner Mutter kam eines Tages ein armes Weib, eine Ehebrecherin; hat sich bei ihr einmal ausgeguckt und ausgegmeint. Ich hörte noch, wie meine Mutter sie tröstete und sagte: „Nun bist das Kind in Gottes Namen groß, aber nimmst auch in acht, daß das Unglück nicht wieder passiert.“

Sieh, Freund, solchert Wert Vertrauensleute meine ich jetzt; Leute, zu denen sie in der Nachbarschaft Vertrauen haben, auf die sie sich verlassen können. Die werden gewöhnlich nicht durch Turm und mit dem Stimmgeißel gewählt. Es ist ein sogenannter Zufall, der die Nachbarn, die betrübten, die bedrängten, zu solchen Vertrauensleuten hinführt. Man fühlt, da ist einer, der macht den ganzen Kummel und Spettakel nicht mit, der drückt keine Redensarten, aber er ist dabei, wo es gilt, anzufassen und zu helfen. Er geht nicht einen Weg zum Rathaus zum Büro der Gewerkschaft oder zum Vorstehenden; er ist in

den Dingen des Lebens bewandert, er hat die Augen aufgemacht. Auch mit einem bescheidenen Fleiß kann man sich an ihn wenden und er hilft gern. Es ist ihm nicht zu lästig, er macht keine Einwendungen, schneidet kein lautes Gesicht. Daß er zu helfen hat, ist ihm so selbstverständlich, wie, daß ein Vater seinem Sohne zu helfen hat; er will sich nicht belästigen lassen. Er kann auch einmal in ziemlich unerblühter, derber Weise die Wahrheit sagen.

Sieh, zu so einem haben die Menschen Vertrauen. Sie ahnen, daß da eine Kraft dahintersteht, vor der man Ehrfurcht und Bewunderung haben muß. Der will kein Geschick daraus machen, für sich nichts herausbringen. Wenn man ihn fragte: „Warum tust du das?“ würde er einen groß ansehen und grad zur Antwort geben: „Weil es meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist.“ Er macht auch keinen Unterschied. Die ärmsten Leute in unserem Heimatsort oder eine Judenfamilie. Meine Mutter hat nicht darnach gefragt. Sie hatte Späß daran, wenn sie die hungrigen Judenkinder einmal richtig füttern konnte. So lennt auch der echte Vertrauensmann keinen Unterschied. Er hilft jedem Hilfsbedürftigen, er daß die Heugler und deshalb verachtet er es, möglicherweise Heugler großzügigere darüber, daß er eine Gegenleistung verlangt oder nach äußeren Gesichtspunkten seine Auswahl trifft. Er hilft aus der Liebe heraus und nicht aus der Liebe heraus des Geschäftsmachens.

Wäre es nicht fein, wenn das Christentum einmal eine große Anzahl solcher Vertrauensleute stellte? Wenn du, der du dich zum Christentum bekennst, einmal aus der Gnade des Christentums heraus dich zu einem solchen Vertrauensmann entwickelst?

(Aus den Schriften Dr. Rieder.)

„Mehr noch setzt die Kräfte ein, unser muß die Zukunft sein!“

gewicht zu halten, überhaupt eine Organisation aktionsfähig zu erhalten.

Die Tatsache, daß die Gewerkschaftsbewegung trotz aller Stürme, die nun schon über zwei Jahre über sie hinwegbrausen, Stand hielt und nach wie vor unerwiderlich dastand, ist ein Beweis für die feste Verwurzelung der Bewegung in der Arbeiterschaft. Die Gewerkschaften werden auch weiteren Stürmen trotzen können. Ja, wir dürfen hoffen, daß bei Besserung der Wirtschaftslage die Bewegung sehr bald einen größeren Aufschwung nehmen und daß dann ihr Einfluß stärker sein wird, als vor der Krise. Die gegenwärtige Krise hat eindeutig gezeigt, daß die Gewerkschaftsbewegung für die Arbeiterschaft untrennbar ist. Das wird nicht ohne Bedeutung für ihre weitere Entwicklung sein.

Kraucht uns also um die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung nicht zu bangen, so haben wir doppelten Grund zu fragen: warum konnte ein Teil der Mitglieder gerade jetzt, wo die Arbeiterschaft Rücksicht und Hilfe mehr denn je braucht, fahnenflüchtig werden? — Wie kam es, daß der Glaube an die Bewegung und die Überzeugungstreue eines Teiles der Mitglieder ins Wanken geraten konnte? Wir glauben die Ursachen zu kennen. Teils haben häusliche, familiäre Schwierigkeiten und Sorgen, Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnis oder andere Nöten der Zeit den Einzelnen wankend gemacht. Teils haben parteipolitische und allgemeinpolitische Vorgänge Einzelne ermüdet, mutlos und hoffnungslos gemacht. Viele Ursachen wirken zusammen. Zu vieles an Enttäuschungen und Enttäugungen führte auf jene Mitglieder ein.

Jene Mitglieder, die infolge der gegenwärtigen Schwierigkeiten fahnenflüchtig wurden, dürfen nicht dauernd für die Bewegung verloren sein. Sie müssen wiedergewonnen, erneut in die Schaar der Kämpfer eingereiht werden. Die Wiedergewinnung der Fahnenflüchtigen ist möglich, wenn die Führer der Bewegung — Angestellte, Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute — für die notwendige Aufklärung sorgen. Noch immer steht sehr viel Unklarheit, Unruhe und Opferlosigkeit unter der Arbeiterschaft. Manche Arbeiter verstehen es nicht, daß der Weg zum Aufstieg der Arbeiterschaft nur langsam erfolgen kann, daß Rückschläge auf diesem Wege unausbleiblich sind. Als ob es nicht im Emanzipationskampf anderer Volksschichten genau so war. Haben nicht auch die Bauern lange Zeit, ja Jahrhunderte kämpfen müssen, um sich als freier Stand Geltung zu verschaffen? — Kann denn die Gewerkschaftsbewegung dafür, daß wir in diese schwere Wirtschaftskrise hineingeraten sind, die den Kampf um den Arbeitsplatz und einen auskömmlichen Lohn so außerordentlich schwer macht?

Man soll von einer Bewegung nichts Unmögliches verlangen. Die Gewerkschaft kann nicht die Milliarden, die im Kriege veran wurden, um Menschen und Sachwerte zu vernichten, zurückzubekommen und sie der Wirtschaft zur Verfügung stellen, damit diese damit heute Werte zum Wohle der Menschheit schafft. Sie kann auch nicht die Verluste der Inflationszeit wettmachen. Sie kann fernher nicht die Irrsinnigen Massen, die dem Irrsinn der Extremen von rechts und links nachlaufen, von heute auf morgen zur Vernunft bringen, damit sie ihre vollen und arbeitsergebenden Potentiale aufgeben und sich in gemeinschaftsförderndem Sinne betätigen. Das alles kann sie nicht. Und doch fiel ihr gerade in den letzten Jahren eine ungeheure Arbeit zu, die sie zum Bekann der Arbeiterschaft geleistet hat.

Die Krise und die damit naturverbundene Schwächung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft gab dem Unternehmertum Anlaß, gegen die soziale Stellung der Arbeitnehmer Sturm zu laufen. Es setzte ein Kampf ein um das Lohn- und Tarifwesen, um das Schlichtungswesen, die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in der Wirtschaft, um die Stellung der Arbeiter im staatlichen Leben und um das Wesen und den Inhalt der Sozialversicherung. „Jetzt oder nie!“ So lautete die Parole der Unternehmer. Der Aufbruch war allgemein, auf breiterer Front angelegt.

Da war es Aufgabe der Gewerkschaften, einen Dam gegen diese Sturmflut aufzurichten, sich dem Sturm entgegenzuwerfen und die Stellung der Arbeiterschaft zu verteidigen. Sie haben diese Aufgabe glänzend gelöst. Keines der Grundrechte der Arbeiterschaft ist verlorengegangen. Der Anprall der Unternehmer geschickte an der Macht und der Geschlossenheit der Gewerkschaftsbewegung.

Man wird uns entgegenhalten, daß die Löhne geführt und die Tarifverträge verschlechtert wurden. Die Sozialversicherung habe ihre Leistungen abbauen müssen usw. Darauf können wir mit Recht erwidern, daß alle diese Dinge klein sind im Verhältnis zu dem, was gekommen wäre, wenn die Arbeiterschaft keine Gewerkschaftsbewegung zur Seite gehabt hätte. Hat die Arbeiterschaft sich überhaupt schon einmal ausgemacht, was es bedeuten würde, wenn in der Jetztzeit das Tarifwesen restlos beseitigt und die Sozialversicherung vernichtet würde? — Wer möchte sich aus der Arbeiterschaft einer Willkürherrschaft der Unternehmer,

die in der Krisenzeit ohne Zweifel nach faßlichsten Rezepten ausgeübt würde, ohne irgendwelchen Schutz unterstellen? — Wenn das alles verhindert wurde, so verdankt die Arbeiterschaft dies einzig und allein der Gewerkschaftsbewegung. Sie aber hätte bedeutend leichteres Arbeiten gehabt, viel weniger Mühe aufzuwenden brauchen, wenn nicht so manche Kollegen und so mancher Kollege mutlos und verzagt geworden wäre, wenn alle ohne Ausnahme den Kampf um ihre Rechte aufgenommen und den notwendigen Opfergeist bewiesen hätten.

Die Arbeiterschaft ist viel stärker, als sie selbst glaubt, wenn sie einig ist. Sie kann viel mehr, als bisher durch die Gewerkschaften geleistet wurde, wenn alle Arbeitnehmer wollen. Und weil dem so ist, deshalb müssen wir auch in der Jetztzeit den Kampf aufnehmen gegen den Pessimismus, der sich in der Arbeiterschaft festzusetzen droht. Verloren ist nur, wer sich selbst verloren gibt. Wo nicht die Hoffnung blüht, kann nichts gedeihen. Wo man nicht schafft, kann nichts werden. Junge Menschen werden zu Greisen, wenn sie nicht den Kampf aufnehmen gegen das Schicksal und um die Selbstbehaltung.

Mut und Vertrauen sind erforderlich, um sich in der Krisenzeit zu behaupten, das zu halten, was man erungen hat, um darauf zu gegebener Zeit weiterbauen zu können. Mut und Vertrauen haben ihren besten Nähr-

ORGANISATION

1. Organisation heißt Belegung. Große Gedanken und Ideale werden nur durch Zusammenschluß ins Leben gesetzt und verwirklicht.
2. Ideale sind die Seele der Organisation. Sie müssen ungetrübt, klar und lebenskräftig sein. Welche sind das mehr, als die Iodenden des Christentums, der Gerechtigkeit und Liebe?
3. Der Führer ist das Herz der Organisation, treibt das sprudelnde Blut bis ins letzte Glied. Es ist ein Zeichen von Gesundheit, wenn diese Tätigkeit geruchlos vor sich geht.
4. Stein zu Stein — was wird daraus? Es wird zuletzt ein festes Haus. Mann zu Mann — bei meiner Ehr. Wird ein gewaltig hartes Meer.
5. Den Pfennig schätzt man nur gering. Der Later ist ein adäpter Ding. Der einzelne wird ausgelacht. Zusammenschluß ist Donnermacht.
6. Wer sich vom lebendigen Baum der Organisation trennt, liegt als fauler Apfel im Strauß.
7. Pfennige für die Gemeinschaftsbüchse kommen heraus als goldene Fische.

Georg Meid.

boden in einem gesunden Kraftbewußtsein. Wortbrutalismus ist nicht Mut. Beobachten wir nicht recht oft, wie die radikalsten Maulhelden sich feige drücken, wenn es darauf ankommt, planmäßig und tatkräftig an der Verbesserung der Verhältnisse zu arbeiten? Vertrauen zu den Gewerkschaften ist doch nichts anderes, als Selbstvertrauen. Die Gewerkschaften sehen sich zusammen aus den einzelnen Mitgliedern. Gewerkschaftsarbeit und deren Erfolge hängen in höchstem Maße davon ab, wie groß der Kreis der Mitglieder ist und was das einzelne Mitglied in der Gewerkschaft leistet. Hat der ein Recht, Kritik an der Gewerkschaftsarbeit zu üben, der hinter dem Ofen sitzt, vielleicht recht kräftig auf die ihm ungünstig erscheinenden Verhältnisse klopft, aber sich keine Mühe gibt, dort, wo die Verhältnisse gebessert werden könnten, mitzuarbeiten?

Die Krisenzeit ist noch nicht vorüber. Wir wissen nicht, ob nicht im vor uns liegenden Herbst und kommenden Winter noch schlimmere Zeiten kommen, als wir sie in den beiden letzten Jahren durchlebten. Darum ist es selbstverständlich, daß wir unseren einzigen Schutz, den wir in solchen Zeiten haben, nicht aufgeben können. Das liegt so klar auf der Hand, daß man darüber eigentlich gar nicht reden sollte. Die Gewerkschaftsbewegung muß von der Arbeiterschaft gehalten werden, oder die Arbeiter geben sich selbst auf. Wir müssen unsere Bewegung aber nicht nur halten, sondern auch kräftigen, damit sie, wenn noch größere Stürme sie bedrohen sollten, auch dann nicht wankt, sondern festgelegt und unerwiderlich als ruhender Pol in dem Wirrwarr der Zeit den Mitgliedern Schutz und Hilfe gewähren kann.

Wollen wir das erreichen — wer wollte es nicht —, so müssen letzte Kräfte in uns lebendig werden, Kräfte, die uns befähigen, auch in dieser Zeit die Fühne der Organisation voranzutragen. Mäht die Sämlinge an, holt die fahnenflüchtigen zurück, mobilisiert die Mitglieder zu Sturmkolonnen! Setzt sie ein im Kampf gegen den Indifferentismus, gegen Gleichgültigkeit und Opferlos. Holt neue Rekruten

der großen Armee der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

Wenn wir so für unsere Bewegung arbeiten, so dürfen wir die Hoffnung haben, daß sich das Schicksal unseres Standes bald zum Besseren wendet. Dann wird sich erneut das Wort bewahrheiten, daß vereinte Kräfte nicht unterjocht werden können. Kopf hoch! Mit Mut und Goltvertrauen in diesem Herbsternent an die Arbeit zur Stärkung unseres neuen Bundes!

Was der Himmel dir auch sende,
Kampf, Gefahren, Not und Pein;
Harte aus bis an das Ende,
Und du wirst belohnt sein.

Zum Tarifstreit in der Maßschneidererei

Am 4. und 5. August fanden auf Antrag der Gewerkschaften Schlichtungsverhandlungen für das Maßschneiderergewerbe vor dem Reichsarbeitsministerium statt. Als Schlichter für die Streikseite war Herr Prof. Dr. Brahn, Dortmund, beauftragt worden. Die Arbeitgeber blieben auch in dieser Verhandlung bei ihren maßlos übertriebenen Forderungen. Sie nannten zuletzt einen Satz von 18 Prozent, um die mindestens die Arbeitslöhne gelüftet werden müßten. Daneben bestanden sie auf sofortige Einführung des Doppeltarifes.

Unter diesen Umständen war selbstverständlich eine Einigung völlig ausgeschlossen. Die Schlichterterminen fielen am Morgen des 6. August, nachdem sich die Parteien zwei Tage heftig auseinandergesetzt hatten, nach.

Schiedspruch

1. Der bestehende Tarifvertrag für die Herren- und Damenmaßschneidererei mit dem Positionenschema und allen Ergänzungen wird mit folgenden Veränderungen wieder in Kraft gesetzt:
 - a) In dem Positionenschema wird in sämtlichen Positionen ein Abzug von 8 Prozent vorgenommen.
 - b) In der Damenmaßschneidererei wird die Ziffer 3a und b gestrichen, dafür tritt: vorgezeichnete Inarbeitsrinnen 65 Prozent.
2. Das bestehende Lohnabkommen für die Herren- und Damenmaßschneidererei bleibt unverändert bestehen.
3. Beide Parteien werden verpflichtet, die einzelnen Positionen des Positionenschemas untereinander durchzugehen und wo sich eine Einigung nicht ergibt, sofortig händige heranzuziehen. Diese Arbeit muß bis zum 22. Oktober 1931 abgeschlossen sein.
4. Die Bestimmungen unter 1. und 2. treten am 1. August 1931 in Kraft. Die Verträge gelten von diesem Tage an bis zum 15. November 1931. Spätestens am 8. November haben die Parteien, wenn zwischen ihnen eine Einigung nicht erfolgt ist, vor einem Schlichter oder einem unparteiischen Ausschuss zu verhandeln und nach Kräfte eine Entscheidung herbeizuführen.

Erklärungsschrift: Dienstag, den 11. August 1931, 12 Uhr.
Dieser Schiedspruch wurde vor den Arbeitgebern abgelesen. Die Gewerkschaften nahmen denselben an. Ausdrücklich wird die Stellungnahme der Gewerkschaften über die Ermäßigung, daß man den Arbeitgebern in ihrem Bestreben, den Tarifvertrag zu geschlagen, keinen Vorwurf setzen dürfte. Die Arbeitgeber wollten bekanntlich eine tariflose Zeit, um die Lohn- und Bezugsbedingungen diktieren zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, waren sie nicht nur bereit den Vertrag zu geschlagen, sie bewarfen systematisch auf dieses Ziel los. Die Gewerkschaften haben bekanntlich die Verbindlichkeit der Gewerkschaften, die am 17. August stattfand, blieben die Arbeitgeber bei ihrer Haltung. Sie zeigten auch jetzt wieder, daß sie gelassen hat, ihre Machtstellung, die aus folge der geringen Beschäftigungsmöglichkeit insoweit los gelassen sind, bis zum Ende auszunutzen.

Das Reichsarbeitsministerium hat jedenfalls die Wünsche der Herren Arbeitgeber erkannt. Der Schiedspruch ist vom Reichsarbeitsministerium in verbindlich erklärt worden. Damit ist neuer Tarifvertragsstreit im Maßschneiderergewerbe geschlossen. Und wird es nicht wundern, wenn auch jetzt noch einzelne Arbeitgeber versuchen werden, das Diktat des Lohn zur Anwendung zu bringen. Nachdem, was wir in der letzten Wochen von den Arbeitgebern an Zumutungen gehoten bekamen, muß man damit rechnen, daß die Unternehmer nun widerwillig und unter Druck den Schiedspruch durchzuführen werden. Um so mehr haben unsere Mitglieder die Pflicht, auf kritische Einhaltung der neuen Verträge zu sehen. Schließlich gibt es ja auch noch Rechtsmittel, um gegebenenfalls resistente Arbeitgeber zu zwingen, die amtlich festgelegten Löhne zu bezahlen. Im Übrigen ist darauf zu sorgen, daß die Organisation intakt bleibt, da nur eine festgelegte Gewerkschaft in der Lage ist, die Machtgötze der Arbeitgeber zu durchbrechen.

Invalidenversicherung — Angestelltenversicherung Der Streit um den Ausgleich

Alle der Sozialgesetzgebung gut gesinnten Kreise sind mit der Arbeiterschaft einig über die Notwendigkeit des Fortbestandes der Sozialversicherungen. Insbesondere trifft dies für die Invalidenversicherung zu. Bei diesem Versicherungsgegenstand hat nicht nur die Arbeiterschaft etwas zu verlieren, sondern viele Kreise des heutigen Mittelstandes sind durch die freiwillige Weiterversicherung daran interessiert, daß die Leistungen der Invalidenversicherung nicht nur erhalten, sondern gesteigert werden. Durch eine Eingabe des Reichsverbandes Deutscher Landesversicherungsanstalten an das Reichsarbeitsministerium wurde das Verhältnis der Invalidenversicherung zur In-

gestelltenversicherung wieder fürler in den Vordergrund gerückt. In dieser Eingabe wird u. a. verlangt, daß der Kreis der zur Angestelltenversicherung Berechtigten keine Erweiterung erfahren darf, weil damit erneut der Invalidenversicherung die leistungsfähigeren Mitglieder entzogen würden. Es wird darin weiter gefordert, daß eine Zurückbildung von Berufsgruppen statifindig sein soll, um diese wieder der Invalidenversicherung zuzuführen. Ohne in allen Punkten mit diesen Vorschlägen einverstanden zu sein, muß man aber doch die Berechtigung der Eingabe anerkennen.

Die Arbeiterschaft kann die Abgrenzung zwischen der Invaliden- und Angestelltenversicherungspflicht nicht in allen Fällen als zweckmäßig und richtig ansehen. Ein Beispiel dafür: Eine Stenotypistin, die keine eigenliche Bezeit, sondern nur einen sich auf Wochen erstreckenden Ausbildungskursus absolvierte, ist angestelltenversicherungspflichtig, dagegen ist eine hochqualifizierte Arbeiterin, die eine dreijährige oder noch längere Bezeit und die Gesellenprüfung hinter sich hat, der Invalidenversicherung zugeweiht. Bei den männlichen Berufsgruppen wirken sich die Dinge mitunter noch träger aus. Nirgendwo kommt ein Standesgegenlak stärker zum Ausdruck als hier.

Ich will versuchen, kurz herauszufellen, warum die Invalidenversicherung in die jetzige schwierige Lage gekommen ist. Wenn viele Kreise — selber darunter auch Angestellte — nicht lassen können, daß die Invalidenversicherung, trotz wesentllich geringerer Leistung an ihre Versicherer, viel schlechter dastelt als die Angestelltenversicherung mit ihren höheren Leistungen, so liegt das daran, daß die wirtliche Aufführung nicht durchdringt, oder man die Wahrheit nicht hören will.

Die Ursachen für die unglückliche Lage der Invalidenversicherung liegen darin, daß sich in derselben alle unglücklichen Kräfte befinden, und ferner, daß die Arbeitskraft des Arbeiters viel rascher herunter gewirksam wird, als die des Angestellten. Weiter kommt hinzu, daß durch die Unfallgefahren bei der Arbeiterschaft in vielen Fällen die Invalidität früher eintritt, als das normal der Fall wäre.

Es veranlaßt ist nicht, daß infolge der Rationalisierung dem Arbeiter ein ganz anderes Arbeitstempo auferlegt ist als dem Angestellten. Endlich ist für die Invalidenversicherung noch nachteilig, daß das Beitragsaufkommen nicht nach den Berechnungen der Angestelltenversicherung erfolgt. Eine Gegenüberstellung der Einkommen und Beiträge zeigt folgendes Bild:

Einkommen:	Beitrag zur Invalid.-Vers.:	Beitrag zur Ang.-Vers.:
Monat bis 50,— RM	2,40 RM	2,— RM
" " 100,— "	6,— "	4,— "
" " 200,— "	8,— "	8,— "
" " 300,— "	8,— "	12,— "
" " 400,— "	8,— "	16,— "
" " 500,— "	8,— "	20,— "

Das Bild zeigt in den unteren Gruppen höhere Beiträge bei der Invalidenversicherung, bei den oberen Gruppen gleichbleibende Beiträge, während die Beiträge bei der Angestelltenversicherung mit den höheren Einkommen steigen.

Die Leistungen sind bei der Invalidenversicherung bedeutend niedriger. Bei den niedrigen Einkommen zeigt sich dieses wie folgt:

Zahl der Beiträge:	Summe der gezahlten Beiträge:	Rente pro Monat:
Ang.-Vers. 60 Monatsbeiträge	120,— RM	41,50 RM
Inv.-Vers. 200 Wochenbeiträge	120,— "	22,— "

Es zahlt also der Angestellte in der untersten Klasse in 4 Jahren 120,— RM Beiträge und bekommt 41,50 RM Rente, während der Arbeiter in der Invalidenversicherung bereits in 4 Jahren 120,— RM Beiträge bezahlt und dann eine Rente von nur 22,— RM bekommt. Die Berechnungen sind aufgestellt nach einem monatlichen Verdienst bis 50,— RM bzw. bei einem wöchentlichen Verdienst bis zu 12,— RM. Unter Zugrundelegung der höheren Verdienste ist die Differenz noch größer.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß es ungerecht ist, daß man Arbeitern mit einem höheren Wochenverdienst als 50,— RM keine Erhöhungsmöglichkeit der Renten schafft, während bei der Angestelltenversicherung durch Beitragskassen, die dem Einkommen entsprechen, dem Angestellten eine erhöhte Rente ermöglicht ist. Notwendig wird, daß bei der Invalidenversicherung die Beitragsstufen eine Veränderung erfahren. Keine Erhöhung der jetzigen Beiträge ist notwendig, sondern eine Aufstockung höherer Beitragsstufen für höhere Arbeitseinkommen muß erfolgen. Das dieses nicht schon längst geschehen ist, ist eher nicht Schuld der Arbeiterschaft. Vielmehr wehren sich die Unternehmer, für den Arbeiter die gleichen Beitragsleistungen zu übernehmen, als wie für den Angestellten. Wir können nicht verstehen, warum die Arbeiterschaft des Arbeiters weniger Wert sein soll, als die des Angestellten. Es ist eine Ungerechtigkei, wenn sich solche Unterschiede in der Durchschnittsrente zeigen, wie der Bericht des statistischen Reichsamtes ausweist:

Invalidenversicherung:	Angestelltenversicherung:
Invalidenrente 36,40 RM	Angestelltenrente 81,45 RM
Witwenrente 22,44 "	Witwenrente 48,74 "
Waisenrente 14,84 "	Waisenrente 40,62 "

Dabei ist zu der Witwenrente noch zu sagen, daß bei der Invalidenversicherung die Rente erst bezahlt wird, wenn entweder die Witwe 65 Jahre alt oder nach dem Invalidenversicherungsgesetz invalid ist, d. h. auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt ein Drittel ihres Unterhaltes nicht mehr verdienen kann. Bei der Angestelltenversicherung aber wird die Witwenrente ohne irgendwelche Voraussetzungen sofort nach dem Tode des Versicherten bezahlt. Für die Invalidenversicherung gilt die Invalidität erst dann, wenn der Versicherte auf dem öffentlichen Arbeitsmarkt 66% Prozent erwerbsunfähig ist, dagegen wird bei der Angestelltenversicherung den Versicherten die Rente schon gewährt, wenn er 50 Prozent in seinem Berufs-erwerbungsgrad ist. Weitere Vergleiche will ich nicht anstellen, obgleich man dazu versucht wäre.

Diese Darstellungen werden nicht gemacht, um bei den Arbeitern den Neid gegenüber den Angestellten zu entzünden. Im Gegenteil, die Arbeiterschaft freut sich darüber, daß es den Angestellten gelungen ist, sich für Invalidität und Alter eine wirtliche Hilfe zu sichern. Was uns aber zusehender ist die Art, wie die Angestellten über die Sanierung der Invalidenversicherung denken. Wir liegen

zwei Entschließungen von Angestellten vor, und zwar eine des Angestelltenrates der Groß-Berliner Zentrumspartei und eine solche des Nordholländischen Gewerksverbandes des RAB. In beiden Entschließungen wird protestiert gegen die Forderung des Reichsverbandes deutscher Landesversicherungsanstalten. Das ist das gute Recht der Angestellten. Wenn aber gesagt wird, die Angestelltenversicherung sei nicht dazu da, andere kranke Sozialversicherungen zu nieren, so wird damit etwas unersetzlich, was noch niemand verlangt hat. Die Forderung an die Angestelltenversicherung, der Invalidenversicherung 500 Millionen Mark zuzuführen, liegt auf einem ganz anderen Gebiete. Eine Sanierung der Invalidenversicherung ist notwendig und wird auch kommen. Sie darf sich aber nicht so vollständig, daß man die Leistungen abbaut, sondern, indem man sich nach besseren Einnahmen umsieht. Wie diese herbeizuführen sind, ohne die schlecht entlohnten Arbeitnehmer härter zu belegen, ist von mir angebeutet worden. Wenn uns die Angestellten bei unseren Bemühungen zur Sanierung der Invalidenversicherung unterstützen, ist dies eher zweckdienlicher, als wenn in Entschließungen eine Aussprache zugute tritt, die an den tatsächlichen Dingen vorbeizieht. Die christlichen Arbeiter haben noch nie die Forderung erhoben, daß eine Verschmelzung der beiden Versicherungen eintritt soll, aber was diese wünschen, ist, daß auch die Invalidenversicherung auf eine gesunde Grundlage gestellt wird und damit zu einer Leistungssteigerung kommt.

Rapap Knöpfe.

GELTUNGSBEREICH UNSERES VERBANDES

Es bestehen vielfach Unklarheiten darüber, welche Branchen zum Geltungsbereich des Verbandes christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes gehören. Wir geben deshalb nachstehend die Branchen bekannt, auf die sich die Tätigkeit des Verbandes erstreckt:

- Herren- und Damenmodenschneiderei,
- Herren- und Damenkleiderkonfektion,
- Uniformschneiderei jeder Art,
- Arbeiter- und Berufsleibkonfektion,
- Nähmaschinenfertigung und Kürschnererei,
- Nähmaschinenfertigung und Stapelwäschekonfektion,
- Korsettindustrie und Holenträgermöbelfabrikation,
- Hand- und Maschinenkürschnererei,
- Handindustrie und Schuhmacherei,
- Herren- und Damenleibnagelwerke.

Alle gewerblichen Arbeitnehmer dieser Branchen — weibliche und männliche — finden gewerkschaftliche Interessenvertretung im Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungsgebietes. Gewerkschaftler und Gewerkschaftlerinnen! Stärkt den Verband durch Zuführung neuer Mitglieder! Nehmt eure Säugne und Töchter, Brüder oder Schwestern, oder sonstige Bekannte, die als Arbeitnehmer im Bekleidungsgebiet beschäftigt sind, dem christlichen Berufsverband zu!

TARIFBEWEGUNGEN

Allgäuer Strohhutindustrie

In der Bekleidungsindustrie Nr. 13 berichten wir über die Lohnabwärtigung des Fabrikantenverbandes. Die Einstellung der Arbeitgeber ferngelehnte die seit Beziehen des Vertrages erstmalig erfolgte Kürzung der Einzelarbeitsbeiträge zum Ablauftermin der alten Löhne. Es war von Arbeitgeberseite beabsichtigt, die Löhne nach der Forderung zu kürzen, ohne über die tariflichen Schlichtungsinstanzen den Abschluß eines neuen Vertrages zu erzielen. Die Parteiverhandlungen am 23. Juni hatten lediglich das Ergebnis, daß die Arbeitgeber sich bereit erklärten, die alten Löhne im Einzelarbeitsvertrag bis zum Tage der Schlichtungsverhandlungen weiterbestehen zu lassen. Am 8. Juli wurde die Streitfrage vor dem Schlichtungsausschuß ausgebaut verhandelt.

Gleichzeitig dar über den Antrag der Arbeitnehmerverbände betr. Schaffung eines Affordations für die Quinaberei zu verhandeln. In dieser Frage kamen die Parteien auf Vorschlag des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses überein, an Stelle eines Affordamentarischen andere Abmachungen zu treffen. Jeder Arbeiter wird mit der Affordation für das Röhren des Sutes angeordnet. Diese Zeit wird mit dem genauen Lohnsatz für die Affordation verbucht. Für den Fall unzureichender Arbeitsstunden bzw. deren Verhinderung hat in jedem Betriebs und für jede Station eine dreifache Kommission unter Einwirkung des Betriebsrates eine Aufhebung zu treffen. Im zweiten Teil des Schlichtungsbeschlusses wurden die Parteien in dieser Streitfrage zu einer Einigung bis längstens 1. November verpflichtet.

Ueber die Lohnfrage entspann sich ein hartnäckiger Kampf. Seitens der Arbeitgeber wurde u. a. der „große Schnitt“ in der Lohnführung damit begründet, daß sie bisher schon auf ihre Kosten die Produktionspreise wegen unermesslich sei. Die Kosten der Löhne aus Konsumpreisen würden unermesslich sein. Die Kosten für die Lebenshaltung ist allgemein um circa 12 Prozent gestiegen, in München betrage die Preissteigerung für die Lebenshaltung mehr als 14 Prozent. Bei der Durchführung des Lohnabbaues werde daher der Arbeitnehmer in seinem Einkommen nicht geschädigt.

Durch unseren Verbandsvertreter konnte demgegenüber nachgewiesen werden, daß die dem Schlichtungsausschuß übergebenen Erhebungen über die Preissteigerung im Bezirk irrelevant seien, da einmal die eingeleiteten Preisfragen unrichtig sind und zum anderen die Hälfte des eingeleiteten Verbrauches sich auf Lebensmittel bezieht. Welcher Arbeitnehmer kann die Hälfte seines Verdienstes für Bekleidung verwenden? — Auch untererweiterten konnten dem Schlichtungsausschuß Erhebungen über die Lebensmittelpreise einschleichen, die Kosten für Wohnung in Vergleichszahlen (1. Juli 1930 und 1. Juli 1931) vorgelegt werden. Daraus ergab sich, daß die Preissteigerung nicht einmal 3 Prozent beträgt. Nach hundertmaligen Beratungen schloß der Schlichtungsausschuß einen Schlichtungsbescheid, der den Löhnen auf 76 Pf. festsetzte und für die Affordation eine Kürzung von 6 Prozent vorsieht. Die Kaufkraft der Neuregelung war auf Antrag des Arbeitgeberverbandes auf ein Jahr vorgeschrieben.

Die Arbeitnehmerverbände stimmten dem Schlichtungsbescheid zu, nicht, weil sie den Abbau von 6 Prozent für richtig erachteten, sondern um unter den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen die Tarifgemeinschaft zu sichern. Die Organisation der Arbeitnehmer lebte den Schlichtungsbescheid ab. Daraufhin wurde untererweitert für die Redaktion: D. Bollen; für den Verlag: B. Voeder; beide in Köln.

die Verbindlichkeitsklärung beselben beantragt. Am 6. August fanden vor dem Landesprüfungsamt in München die Nachverhandlungen statt. Hier war die ablehnende Haltung des Arbeitgeberverbandes sehr aggressiver Art. Nach dessen Meinung besteht nicht der geringste Grund, die Verbindlichkeitsklärung auszuführen, denn einmal mangelt die Willigkeit (eine neue Vereinbarung habe in München erwiesen, daß die Preise um dementsprechend 13 Prozent gefallen seien), dann aber liege auch kein öffentliches Interesse vor. Die Ausführungen konnten durch unseren Verbandsvertreter leicht widerlegt werden. Der Landesprüfungsamt brachte bei den Verhandlungen zum Ausdruck, daß hinsichtlich der langen Kaufkraft der Neuregelung Bedenken berechtigt seien und machte den Parteien den Vorschlag einer kürzeren Vertragsdauer. Die Arbeitnehmervertreter erklärten sich zu dieser Wendung bereit, konnten dies um so eher tun, als die Kaufkraft von einem Jahr auf Antrag des Arbeitgeberverbandes in die Entscheidung mit aufgenommen wurde. Die Vertreter der Arbeitgeber lebten den Vorschlag ab, mit der Begründung, daß ihnen die heutige Zeit verbeite, überaus einem Vertragsabschluß zuzustimmen. Damit wurde offen ausgesprochen, daß es sich weniger um die sachliche Behandlung der Angelegenheit als um den mangelnden Vertragswillen handelt. Wir bedauern diese Einstellung im Interesse der Vertragsgemeinschaft außerordentlich. Sind die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse auch unüberwindlich, so liegt doch in einem kurzfristigen Vertragsabschluß ein gewisser Schutz für beide Parteien gegen eine nicht abzusehende wirtschaftliche Entwicklung. Zur Abschaffung eines Vertragsabschlusses liegt jedenfalls kein Grund vor. Die Verhandlungen scheiterten. Die Entscheidung des Landesprüfungsamtes steht noch aus.

Achtung! Betragsleistung!

Am 5. September ist der 36. Wochenbeitrag fällig
 " 12. " " " 37. " "
 " 19. " " " 38. " "

GEDENKTAFEL



Es starben unsere treuen Mitglieder
 Heinrich Riebel, Münster,
 Engelbert Haubrod, Essen
 Heinrich Rötter, Herford
 Wir werden den lieben Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Gelunden

wurde das beste und zuverlässigste Hilfsmittel welches der Schneider zum Bügeln krabbeliger Stoffe, Kantens, Fassons, Sissons, etc. und zur Erzielung einer dauerhaften Bügelfalte benötigt
Roschen's Bügelschiff
 Eine Originalpackung Netto r.— Mk.
 Wir suchen zum Vertrieb in allen Großstädten tüchtige, redewandte Fachleute
 S. SCHARRER, MÜNCHEN 2 C, Rindermarkt 3
 Vertrieb chemisch-technischer Produkte

Private Zuschneide-Schulen der Zuschneider-Vereinigung von Rheinland u. Westfalen Sitz Köln

Erstkl. Ausbildung in der Damen- und Herrenschneiderei durch neuzeitlich eingestellten Unterricht / Beginn neuer Kurse an jedem 1. u. 16. im Monat. Schnellkurse nach Uebereinkunft/Verlag von Modenblättern, Fachzeitschriften, Lehrbüchern, Schnittmuster-Versand
 Prospekt gratis durch die Geschäftsstellen:
Schule Köln, Neumarkt 27-29
Wuppertal-Eilberfeld, Luisenstr. 18-20

ZUSCHNEIDE-SCHULEN

des Verbandes der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktrizen, Berlin W 66, Mauerstraße Nr. 84/88

Erstklassige Lehranstalt für den Zuschnitt der gesamten Herren- u. Damengarderobe

Beginn der Tageskurse

am 1. und 15. eines jeden Monats.

Unterricht wird täglich von 9 Uhr vorm. bis 1 1/2 Uhr nachm.

Beginn der Abendkurse am 1. jeden Monats.

Lehrbücher zum Selbstunterricht für die Herren- und Damenschneider, — Schulmeisterunterweisung nach Maß, — Normal-schulische einzeln und in Serien, — Prospekt gratis und franco, Mitglieder sämtlicher Verbände erhalten Rabatt.